

Artikeln angemessen aufgearbeitet werden, so wie es der verdiente Herausgeber sich und dem Konvent der Kamillianer in Freiburg als Aufgabe gestellt hat (Nachwort). Das Werk wird allen in der Krankenpflege Tätigen, den Schwestern und ihren Helferinnen, Oberinnen, Dozenten und Schülerinnen an den Ausbildungsstätten und nicht zuletzt auch den Seelsorgern sehr willkommen sein. Gern schließen wir uns dem Wunsche des Herausgebers an, daß dieses Beispiel auch andere Sozialberufe anregen möge, eine spezielle Berufsethik für ihren Stand zu erarbeiten.

H.-J. Müller

*Handbuch für Sakristane.* Hrsg. von Karl WIESLI. Augsburg 1967: Winfried-Werk GmbH. 304 S. Ln. DM 12,80.

Das nun bereits in zweiter Auflage erschienene „Handbuch für Sakristane“ ist gedacht als Lehrbuch für die Ausbildung und Weiterbildung der Sakristane, Mesner und Küster. In übersichtlicher Anordnung werden darin die einzelnen Bereiche der Liturgie behandelt. Die jeweiligen Abschnitte bieten außer den Bestimmungen der Rubriken auch theologische und historische Hinweise und nützliche Ratschläge für die Praxis.

Neben vielem Guten weist das Buch aber auch zahlreiche Mängel auf. Nur einige von ihnen seien hier erwähnt.

Nachdem das II. Vatikanische Konzil die Stellung des Laien in der Kirche näher umschrieben und begründet hat, geht es wohl nicht mehr an, den Sakristan als „privilegierten Laien“ zu bezeichnen und ihm einen Platz zwischen dem „einfachen Laien“ und dem Priester einzuräumen („gehobene Stellung“) (20). Er übt zwar einen besonderen Dienst aus, ist deshalb aber nicht ein Laie höherer Klasse. Den gleichen Rang könnten dann auch die Ministranten, Lektoren, Kommentatoren, Mitglieder der Kirchenchöre und viele andere beanspruchen, die Dienste verrichten, die im Laufe der Zeit einmal Klerikern oblagen (z. B. Caritas dem Diakon). Alle Laien haben auf Grund von Taufe und Firmung die gleiche Stellung in der Kirche. Ein besonderer Dienst begründet noch keine Vorrangstellung. Grundsätzlich übt der Sakristan bei kirchlichen Funktionen keinen Dienst aus, der sonst keinem Laien gestattet ist. Es ist ein Irrtum, wenn behauptet wird, dem Sakristan stehe es als einzigem Laien zu, das Presbyterium zu betreten (21). Ministranten, Lektoren usw. dürfen es ebenfalls.

Das Kapitel über die Neuwertung der Liturgie ist sehr mager ausgefallen, vor allem der Abschnitt über die wichtigsten Grundlinien der Liturgiekonstitution, den ich als besseren Schülersatz bezeichnen möchte. Gerade heute, da man die Bedeutung der Liturgie tiefer zu erfassen sucht, wäre eine intensivere Behandlung dieses Themas wichtig gewesen; denn nur von der Liturgie her kann der Sakristan zu der richtigen Auffassung von seinem Beruf kommen.

Den größten Umfang des Buches nehmen die Rubriken ein. In diesem Punkt ist eine „bewundernswerte Vollständigkeit“ erreicht worden. Es wird fast alles angeführt, was im Laufe der Zeit einmal vorgeschrieben und bis heute nicht ausdrücklich widerrufen worden ist. Selbst manche Blüten der Rubrizistik, die längst verwelkt sind, werden hier von neuem vorgesetzt (z. B. in welcher Reihenfolge die Altarkerzen anzuzünden sind; wie die Sedilien für den Zelebranten und seine Assistenz beschaffen sein müssen). Man hätte sich einmal ernsthaft die Frage stellen sollen, ob nicht verschiedene Bestimmungen überholt sind und getrost hätten weggelassen werden können, auch wenn sie bis jetzt nicht durch eine Verordnung beseitigt worden sind. Auf diese Weise hätte man Platz gewonnen für wichtigere Fragen. Dem Ganzen liegt wohl eine falsche Vorstellung von Liturgie zugrunde, nämlich die Auffassung, Liturgie bestehe wesentlich aus Rubriken und ihrer Einhaltung.

Das geringe Liturgieverständnis einzelner Autoren verrät sich aber auch noch auf andere Weise. Nämlich in den vielen „Allegorien“, die zur Deutung von Gegenständen u. a. herangezogen werden. So heißt es z. B. zur brennenden Kerze: „Die lichte Flamme ist die Gottheit Christi; die Kerze versinnbildet seine menschliche Natur, und zwar der Docht, welcher im Wachs verborgen ist, seine Seele, das Wachs selber aber, ein Werk jungfräulicher Bienen, seinen reinsten Leib“ (110), und zum Korporale: „Das Korporale erinnert an die Windeln des Christkinds in der Krippe und an die Leinentücher, in welchen Christi Leib ins Grab gelegt wurde. Es erinnert auch an den Leib Christi, welcher die Gottheit Christi umhüllt“ (154). Das ist keine „tiefe Symbolik“, wie in dem Buch gesagt wird, sondern lediglich Produkt einer blühenden Phantasie. Und von diesen Ungereimtheiten enthält das Buch eine ganze Menge. Und zudem ist die Aussage „die lichte Flamme ist die Gottheit Christi“ (ähnlich S. 145: „der Altar der heiligen Kirche ist Christus“) theologisch falsch. Da immer mehr Bischöfe dazu übergehen, die Weihen in Pfarrkirchen zu spenden, wäre es sinnvoller gewesen, den Abschnitt über die Erteilung der Weihen (271 f.) weiter auszuführen, um den Sakristanen eine bessere Hilfe zu geben.

Auf die kitschig-religiöse Sprache des Buches möchte ich nicht näher eingehen. Man vgl. dazu: Franz Calvelli-Adorno, *Über die religiöse Sprache*.

Warum unter der Überschrift „Das Sakrament der Buße“ nur aufgeführt wird, welche Vorbereitungen „für die Vornahme von Wiederaufnahmen“ (73) zu treffen sind, ist mir ein Rätsel. Das Bemühen um die Zusammenstellung und Veröffentlichung des Buches verdient gewiß Anerkennung; doch bezweifle ich, daß das „Handbuch“ wirklich eine gute Grundlage für die Ausbildung und Weiterbildung der Sakristane abgibt.

J. Schmitz